

Liebe Biker/innen, liebe Freunde der CMA,

in diesem Jahr haben wir mit Corona schon seit einigen Monaten einen unsichtbaren Begleiter an unserer Seite, wo genau er sich gerade aufhält, können wir meistens allerdings nicht so genau sagen. Dafür dürfen wir aber sein Gepäck transportieren: von A wie Abstandsregelung über M wie Maskenpflicht bis Z wie Zuhause bleiben. Die Corona-Auflagen machen auch vor Bikern nicht Halt. Was macht das mit uns oder was hat das bisher mit uns gemacht? Die Antworten sind sicherlich ganz unterschiedlich. Für die einen hat sich nicht viel geändert und sie können noch relativ gelassen damit umgehen, andere gehören zu den Risikopersonen und gehen nicht mehr vor die Tür oder haben aufgrund von Corona ihre Arbeitsstelle verloren. Manche sind überfordert oder fühlen sich alleingelassen. Viele haben Ängste und machen sich Sorgen um ihre Zukunft.

Wenn wir aber einen Blick in die Bibel werfen, entdecken wir ein völlig anderes Programm: hier sagt z.B. Petrus in einem seiner Briefe, dass wir alle unsere Sorgen auf IHN- auf Jesus Christus- werfen sollen, da ER für uns sorgen wird. Diese Zusage gilt natürlich zuerst für uns, die wir uns Christen nennen. Aber: Tun wir denn auch, was uns da gesagt wird? Oder sagen wir es zwar Jesus, wenn wir mit ihm reden, grübeln aber danach weiter und kreisen weiter um unsere Probleme, so als ob die Lösung nur von uns und unseren Umständen abhinge?

Jesus selbst formuliert es noch etwas drastischer: „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. [...ihr also nicht...]. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft...“

ER weiß es doch!!! Ihr könnt das Sorgen also getrost IHM überlassen!!!

Was sollen wir denn stattdessen tun? Jesus sagt weiter: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ Es erfolgt also ein Perspektivwechsel. Im Reich Gottes herrschen andere Prioritäten. Wenn wir uns zu viele Sorgen machen, könnte uns das eher daran hindern. Zugegeben: das ist manchmal gar nicht so einfach, auf Gottes Eingreifen und Hilfe zu warten, denn sein Zeitplan ist oft ein anderer als unser. Trotzdem möchte Er nicht, dass wir schlaflose Nächte haben und vom vielen Probleme wälzen Magenschmerzen bekommen. Wir brauchen uns deshalb auch gegenseitig: zum Reden und Zuhören, um Gott gemeinsam mit unseren Sorgen zu bestürmen, um uns gegenseitig zu ermutigen und zu trösten. Dafür hat Gott uns ja zusammengestellt. Als große Familie.

Ich möchte also jeden dazu ermutigen, die Corona-Krise als Chance für einen Perspektivwechsel zu nutzen. Dazu, sein Leben zu überdenken, Altes loszulassen (auch die Sorgen und Ängste) und die Prioritäten neu zu ordnen. Auf Gott zu hören, wie ER sich unseren Lebensweg vorstellt. Und was immer ER dir sagt, das tu! Wir Christen dürfen damit rechnen, dass Gott unser Versorger ist!

Perspektivwechsel heißt also: nicht Corona ist unser unsichtbarer Begleiter, sondern Jesus Christus, von dem wir Christen eigentlich immer wissen, wo er gerade ist, nämlich in uns. Dort will er durch seinen Heiligen Geist leben und sich entfalten.

Wenn du (noch) kein Christ bist (also jemand, der auf Jesus Christus hört und das tut, was ER sagt), aber auch gerne zu seinen Freunden gehören möchtest und erfahren möchtest, dass Gott auch dein Versorger ist, dann bist du herzlich eingeladen, mit einem von uns Kontakt aufzunehmen und ins Gespräch zu kommen. Ansprechpartner findest du auf unserer Homepage.

Für dich gilt die Zusage von Jesus:

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten!“ (Johannesevangelium Kapitel 6 Vers 35).

Liebe Grüße von Natascha